

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 28

Artikel: Im Kunstsalon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z'Bärn

Da heißt es stets, daß „Euser Bärn“
Nichts weniger als groß sei:
Langweilige Beamtenstadt,
In der doch gar nichts los sei.
's gibt keine Unterhaltung hier
Nicht mal für den, der Geld hat:
Verleumdung ist das alles nur,
Euser Bärn ist fast schon Weltstadt.
Die Ausstellung erwähn' ich nicht,
Die ist nur periodisch:
Doch hebt auch sonst sich Euser Bärn
Zum Groß-Bärn ganz methodisch.
Am Beundenfeld zeigt Hagenbeck
Im Riesenzelt die Tierwelt,
Und in der Enge schlug man auf
Das Basler Missionier-Zelt.
Vom Zirkus Schumann sieht man auch
Schon überall Plakate,
Im Stadtanzeiger findet man
Schon Slugtaginserate.
Und Kino's gibt es duzendweis,
Daran ist nichts zu nörgelen,
Und nachts hört man im Breitenrain
Die Tschinggele handörgelen.
Die ganze Woche durch ersfreut
Man sich am Bärengraben,
Und Sonntags bringt die Heilsarmee
Der Lieder hehre Gaben.
Wem alles das noch nicht genügt,
Der ist ein Wermusträuser:
Und neulich war am Egelsee
Seinah' ein Wasserläufer.—
„Gäbi!“ 23plerfinklin.

Im Kunstsalon

Erster Besucher: Jetzt sehe einer die scheußliche Klegerei dieses sogenannten Landschafters an! Und der Mensch will bei Calame in die Schule gegangen sein.
Zweiter: Ist wohl in gewissem Sinne wahr; die reinste Calamität! 21.


Strau Stadtrichter: Gäßel Sie ä, wie's au öfängs i dem Balkan une zweagat; mr iss kä Stund sicher, wenn nüd wieder en untrüliche Bricht chunt, daß f' wieder äa Uschuldig umbracht händ und säß iss mr.
Herr Seusi: Mit deren Uschuldig isch halt ä so Sach. Derig, wo det une nüt z'thue händ, seitd halt nüd egsprech abe ga schmökke; mr kennt f' ja, wie f' es denand fälber mached, verfchwiege, wenn f' mit Srönde öppis abzehne händ.
Strau Stadtrichter: Ja, aber d'Öestricker händ f' ja nu quel gemeint mit deme Sigüner, sie händ ehne ja Strafen und Bahn und Schule und weiss i nüd was als vergäbe gmacht?
Herr Seusi: Das iss ebe das, was diene gar nüd wänd. Meined Sie, es sei enere Sou wöhliner, wenn Sie ehre all Tag mit Odol d'Säh buthid und ehre von ehre Coiffeuse löhnd dä Chofp wäische und stätt im Säustal im ä Paradiesbett ilufchiered?
Strau Stadtrichter: Es ist eim chatangl für die 3' Uibanen une, diefäß Bandi seigid na die verflüchteren Ufsl weder dies und säß seigid f'.
Herr Seusi: Däfäß Ablang sell nu sis Selliße packe so hanlli als müggi, wenn f' nüd schu z'pat iss, und zu was brucht dä grad die ganz hushaltig mitzneh? Mr hätt ehm's ja meini gnueg gleit, daß blößig sei det une, aber es heißt ja, er füch si onni d'Strau, so lang, daß er iss.
Strau Stadtrichter: Dä iss ieb halt ahngäli, das ist goppel schön, wenn Einen au d'Strau ä so esli-miert.
Herr Seusi: Ae heiteri Glimierig, wenn sie Eine negem Großhanfismache eme so ä Kifgen usfet! Wenn r' ich d'Schweizeri mitgnah hett, mer's en andere Sal — —
Strau Stadtrichter: Ufsl, albanesische und säß sind Sie.

Eine Ministerratsitzung in Durazzo

(Draht- und hoffnungsloser Bericht unseres Spezialkorrespondenten.)
Der Mbret: Meine Herren! Angesichts der ernsten Lage eröffne ich die Debatte und bitte um eventuelle Vorschläge. Unsere Residenz ist auf einer Seite von den Rebellen vollständig eingeschlossen, so daß uns der Rückzug nur noch nach drei Richtungen möglich ist. Die Armee steht kampfbereit auf den Schanzen. Die Infanterie hat allerdings keine Slinien, jedoch ist dies in Abrechnung des jugendlichen Alters unserer Soldaten kaum als ein Uebel zu betrachten. „Spiele nicht mit Schießgernehr,“ sagt man bei uns in Deutschland und die müssen's doch am besten wissen, mit was man spielen darf, da doch die meisten Spielwaren aus Nürnberg kommen. Unsere Kanone beschützt die Stadt nach allen Seiten. Die Munition paßt allerdings nicht dazu; diesem Uebel kann allerdings dadurch abgeholfen werden, daß man das Geschütz überhaupt nicht verwandet und in diesem Salle kann es uns gleich sein, ob das Kaliber der Munition mit demjenigen der Kanone übereinstimmt oder nicht. Herr Finanzminister, wie steht es mit der Staatskasse?
Bakischischer Päsch a: Ich hab' sie bei mir und kann gleich nachsehen. Also hier haben wir zweieundachtzig Lire fünfzehn Centesimi, vierzehn Kronen und sechs Heller, einundfünfzig Branken zweieundzwanzig Rappen plus zwei Sechs-pennig-Briefmarken und fünf Pfaster — macht zusammen — das werde ich Ihnen ein anderes Mal mitteilen.
Der Fürst: Geld wäre also genügend da, um der Armee und den Beamten das Gehalt schuldig zu bleiben. Herr Kriegsminister, wie geht es dem Maultier unserer Kavallerie?
Sressad Päsch a: O, Mbret! Es geht ihm gut. Es soll das Sprungbrett unseres Ruhmes werden, das Heer ist der Sticheleien unserer Nachbarn müde und verlangt stürmisch, daß endlich Italien der Siede erklärt werde.

Der Privatsekretär Sr. Majestät: Einverstanden! Uns kann keiner — äh pardon — uns kann ein jeder!
Der Prinz: Schulze, quatschen Sie nicht, es hat Sie niemand um Ihre Ansicht gebeten. Sie sind überhaupt nur das vierte Rad am Wagen. Wir werden also einen allgemeinen Waffenstillstand proklamieren und da die Rebellen anderer Ansicht sein könnten, so brauchen wir sie überhaupt nicht zu fragen. Dem Seinde wird strengstens untersagt, in die Residenz einzuziehen, widrigstens er von unserer holländischen Polizei festgenommen wird. Die Armee wartet tapfer in den Laufgräben auf den rückständigen Gold. Die Munition wird an Ulster und das Geschütz an General Villa zum vorteilhaftesten Preis abgegeben. Der Maulesel, dem es zu wohl zu sein scheint, kann, Gott sei Dank, bei dieser tropischen Temperatur nicht aufs Eis gehen. Meine Herren, ich bin voll — äh — Zuversicht. L'Albanie propose, les grandes puissances disposer. Sind Sie mit diesen Vorschlägen einverstanden? (Alle schweigen.)

Der König: „Chi tace consente“ oder noch besser „chi tace non dice niente,“ wie man im Vatikan sagt. „Neden iss Silber, schweigen iss Gold,“ sagt man bei uns zu Hause. Ich ermächtige also den Herrn Finanzminister, dieses Silber und hauptsächlich dieses Gold zu Gunsten der Staatskasse einzuziehen. Die Gingabe unseres Stadtkäters, den offiziellen Titel „Mbret“, umzudämmern, da er keinen Reim auf Mbret finde, wird an eine Kommission verweisen.

Der Finanzminister: „Time is money.“

Der Kriegsminister: Komme was da wolle. Wir sind bereit bis zum ersten Gamaschenknopf à la paix comme à la paix!

Der Privatsekretär des Herrschers: Es ist spät, ich denke einen lieben Schlaf zu tun, gute Nacht, meine Herren, ich gehe ins Mbrett!

Jack Comlin, Lausanne

Ungeraten

„Mit den Kindern hat man sein Kreuz; wenn sie älter werden, wollen sie partout haben, daß man Vater heiratet.“ 22.

Vom Nasenring

Bernehmst es, liebe Freunde, und bedenkt euch,
Ob ihr nicht weit zurück seid auf der Welt:
Im Land Dollarika, so wähnet ihr und kränkt euch,
Regieret nichts als das vertrackte Geld.
Und was Gefühl und Herz hat, kommt zu kurz dort
Ein Hegenkessel sei der ganze Bau,
Von jeder Seele sei der feine Schurz fort
Und Selbstsucht zeig' sich kalt und nackt und grau.
Berrückt und toll sei dort auch das Verhältnis
Von Mann und Frau; ein Liffenkultus nur;
Das Hirn des Weibleins sei dort ein Behältnis
Für faule Künste, fern von der Natur.
Ein Sklave sei der Mann und wird' vom Weibe
In Gnaden an der Nas' herumgeführt,
Zum Geldverdienen und zum Seitvertreibe,
Ein Automat und feig, wie sich's gebührt.
Doch anders, Freunde, lautet heut die Märe:
Die Dollarmiß trägt einen Nasenring —
O, wenn es wirklich ein Symbolum wäre,
O, die Bedeutung wäre nicht gering!
Um Nasenringe führt man böse Viecher
Und zähm' sind sie und folgen, wie man will.
Und schmückst du deshalb, Dollarmiß, den Viecher —
Vor deiner Selbsterkenntnis schweig' ich still.

T. g.

Im Restaurant

Wirt (höhnisch zum Angler): „Nun, wohl nichts gesangen heute?“
„O doch; bereits zwei Sliegen in der Suppe!“ 23. Sch.

Das schlechte Wetter und die Sittlichkeits-Apostel

Sittlichkeitsapostel sind
Sonst harmlose Leute,
Werden im Wettersfern blind
Sie, toll wie die Meute,
Dann sind sie trog Claque-Cylinder
Naiv wieder wie die Kinder;
Heutzutag erlebt man das
Wirklich bis zum Übermaß.

Einer schreibt entrüstet Briefe,
Weil das Volk verlumpt sein Geld,
Unterschreibt die Initiative
Für den Himmel auf der Welt.
Und ein anderer Sündenreiber
Wettert gegen nackte Weiber,
Wie man trifft im Kunstsalon
Sie zum Spott der Religion.

Ach, warum so aufgebracht,
Wetterwend'sche Leute?!

Seht doch, wie der Himmel lacht,
Grad als ob er dräute:
O, Ihr Sittenprophezeier,
Seht, ich trag jetzt einen Schleier,
Weil ihr's nennet abgeschmackt,
Was da unverhüllt und nackt!

Hans Muggli

Briefkasten der Redaktion

F. B. in Münsingen. Es ist schon so. Ihr Leib- und Magenblatt erzählt in allen Ernst von modernen Mordwerkzeugen. Demnach muß es doch wahr sein, daß der Mörder ein gebildetes Vieh ist — besonders der Paleotimörder soll sich oft durch unerhörte Gierigkeit auszeichnen. Man soll diese Tiere daher nicht morden.

Freund in Zürich. Säfft uns gar nicht ein. Schlecht erzeugte Hunde müssen nun einmal klapfen, sonst ist ihnen nicht wohl. Wir lassen auch diesen gern die Freude.

F. B. in Zollikon. Sie runden sich ganz umsonst über das Liebesheim, passend für Familie, wo neben dem Verdienst des Sammelforstandes die Zugehörigen einem Nebenverdienst obliegen wollen. So etwas kommt öfters vor, als man denkt. Bloß ausgeschrieben wird es nicht alle Tage und nicht in dieser Form.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5